

Univ.Ass.Dr.Mag. Gennady Vassiliev

Nishegoroder Staatliche Linguistische Universität

Österreichischer Kanon in Russland: Prinzipien der Auswahl, Wertung und Kriterien

Österreichische Literatur in Russland ist eine relativ neue Studiendisziplin, die erst in den letzten fünfzehn Jahren in den Studienprozess integriert wurde. Deswegen stützt sich die Kanonbildung mehr auf die Traditionen, die von der sowjetischen Literaturwissenschaft ausgearbeitet worden sind, als auf die Geschichte der österreichischen Literatur. Diese Traditionen haben auch die Prinzipien der Auswahl, Wertung und Kriterien für die österreichische Kanonbildung geprägt.

Unter dem Kanon verstehen wir einen Korpus von Werken, die in einer bestimmten Gesellschaft, Gruppe oder Nation als allgemeingültig und verbindlich gelten. Zur Zeit werden nur zwei Autoren der österreichischen Literatur der Jahrhundertwende als „obligatorisch“ behandelt: Arthur Schnitzler und Hugo von Hofmannsthal¹. Warum nur diese zwei Autoren in den „Kanon“ eingeschlossen wurden, können wir aus der äußerst negativer Einschätzung der Moderne seitens der sowjetischen Literaturwissenschaft verstehen. So entstehen die neuen Züge in der österreichischen Literatur der Jahrhundertwende als „Ergebnis der kommenden Epoche des Imperialismus“, wobei „in Österreich in dieser Epoche auch die Bloßstellung der modernen bürgerlichen Wirklichkeit und direkter sozialer Protest fehlen“, wie es in der Geschichte der deutschen Literatur steht².

Der Grund, warum Hofmannsthal in die Geschichte der deutschen Literatur eingeschlossen wurde (ihm waren sogar drei Seiten gewidmet) besteht darin, dass er neben dem dekadenten Thema der Müdigkeit und der Verdammung des Menschen auch das humanistische Thema angeschnitten hat. So ist „Der Tor und der Tod“ (1894) der tragischen Sinnlosigkeit der dekadenten Menschenexistenz zugeeignet, der das echte Leben gegenübersteht, dessen Erscheinung aber einen sehr abstrakten Charakter trägt³.

Da der Kanon „zur Selbstdarstellung und Identitätsstiftung einer Gruppe oder Gesellschaft gilt“⁴ widersprechen einfach die kulturellen Werte der Wiener Gesellschaft der

¹ In der Sowjetzeit von 1917 bis 1991 waren nur ein Novellenband von ARTHUR SCHNITZLER „Die Ehefrau des Weisen“ (Moskau: Künstlerische Literatur 1967) und die Anthologie „Österreichische Novelle des XX. Jahrhunderts“ (Herausgeber JURIJ ARCHIPOV, Moskau: Künstlerische Literatur 1981), die die Novelle HUGO VON HOFMANNSTHAL „Das Märchen der 672. Nacht“ enthält, herausgegeben.

² ADMONI, VLADIMIR: Poslenaturalistitscheskie tetschenija. Nachnaturalistische Strömungen. In: Geschichte der deutschen Literatur in 5 Bänden. Bd.4., Moskau: Wissenschaft 1968. S. 314.

³ Ebenda., S. 317.

⁴ WINKO, SIMONE: Literarische Wertung und Kanonbildung. In: ARNOLD, HEINZ LUDWIG / DETERING, HEINRICH (Hg.): Grundzüge der Literaturwissenschaft. München: Deutscher Taschenbuch Verlag 2002. S. 597.

Jahrhundertwende den sowjetischen Vorstellungen über die „Mustergesellschaft“. Die Autoren, wie Hugo von Hofmannsthal und Arthur Schnitzler sollen dabei nur Beispiele sein, um diesen Unterschied noch anschaulicher zu machen und die anderen Autoren des „Jungen Wien“ wie Peter Altenberg, Leopold Andrian, Richard Beer-Hofmann, Karl Kraus und Richard Schaukal für unwichtig zu erklären und aus dem Lesekreis der russischen Intelligenz auszuschließen. So hat sich die Legitimationsfunktion des Kanons realisiert und die Abgrenzung der Gruppe gegen andere vollzogen.

In diesem Zusammenhang ist das Lehrbuch für die Universitäten „Geschichte der westeuropäischen Literatur des XIX. Jahrhunderts. Deutschland. Österreich. Schweiz“ (Hg. A.V. Belobratov, A.G. Beresina, L.N. Polubojarinova) Moskau: 2003, ein sehr prägnantes Beispiel. Der Kanon der österreichischen Literatur wird hier aus den Perspektiven der sowjetischen Literaturwissenschaft rekonstruiert. Das zeigt sich schon in der Wahl der Methodologie der Forschung: bei der Analyse des Materials wird der sozialgeschichtliche Zugang benutzt. Da das Ziel des sozialgeschichtlichen Zugangs das Verhältnis von Literatur und Gesellschaft genauer zu bestimmen ist, sollte sich die Literaturkritik nicht allein dem ästhetischen Gegenstand widmen. Im Gegenteil soll das Ästhetische als Gegenstand literaturwissenschaftlicher Forschung in den Hintergrund treten⁵.

Dieses Prinzip realisiert sich in dem Epochengrenzen-Feststellen für das XIX. Jahrhundert. Die untere Grenze sind die 80.-90. Jahre des XVIII Jahrhunderts, die obere Grenze ist das Jahr 1914⁶. Wenn das Entstehen der ersten Zäsur nicht erklärt werden kann, soll für die zweite Zäsur ein außerästhetisches Ereignis – der Anfang des ersten Weltkriegs - verwendet werden.

Auf der Grundlage einer marxistischen Gesellschaftstheorie wird Literatur einerseits als Widerspiegelung der Wirklichkeit betrachtet, andererseits analysieren komplexere ideologiekritische Methoden die ästhetische Umsetzung sozialer Erfahrungen⁷. Die Beschreibung der Epoche im Lehrbuch entspricht diesen Kriterien. So „hat die Habsburger Monarchie in sich alle möglichen europäischen Probleme, Krankheiten und Widersprüche konzentriert. Die Monarchie hat feudale Traditionen behalten, sie ist ein Land mit überwiegender Landwirtschaft, wo die Hauptrolle in der Gesellschaft der Adel und die Kirche

⁵ WECHSEL, KIRSTEN: Sozialgeschichtliche Zugänge. In: ARNOLD, HEINZ LUDWIG / DETERING, HEINRICH (Hg.): Grundzüge der Literaturwissenschaft. München: Deutscher Taschenbuch Verlag 2002. S. 446.

⁶ BERESINA, ADA: Vorwort. In: BELOBRATOV, ALEXANDER, BERESINA, ADA, POLUBOJARINOVA, LARISSA (Hg.): Geschichte der westeuropäischen Literatur des XIX. Jahrhunderts. Deutschland. Österreich. Schweiz. Moskau: Hochschule 2003. S. 3.

⁷ WECHSEL, KIRSTEN: Sozialgeschichtliche Zugänge. In: ARNOLD, HEINZ LUDWIG / DETERING, HEINRICH (Hg.): Grundzüge der Literaturwissenschaft. München: Deutscher Taschenbuch Verlag 2002. S. 446.

gespielt haben. In die Landwirtschaft haben meistens die Deutschen investiert. Seine Bedeutung erwirbt Wien nach dem Ringaufbau, der mit der öffentlichen Gebäuden und pompösen Hochadelpalästen bebaut wurde. In Wien konzentriert sich viel jüdisch Intelligenz, die eine große Rolle im kulturellen Leben und in dem Formieren des apolitischen Ästhetizismus gespielt hat⁸. Dieser Abschnitt, der die wirtschaftliche, politische und soziale Situation um die Jahrhundertwende skizziert hat, ist der Ausgangspunkt für die Beschreibung der Kultur der Wiener Moderne. Die ästhetischen Erscheinungen werden als eine spezielle Form der sozialen Erscheinungen betrachtet. Schon in der Wahl des sozialgeschichtlichen Zugangs zum Material vollzieht sich die Abgrenzung der Gruppe gegen andere, als einer der Gründe der Kanonstiftung. Es handelt sich um die Abgrenzung der russischen Literaturwissenschaftler aus Sankt-Peterburg, die sich im Rahmen konservativer sowjetischen Tradition befinden, von ihren westlichen Kollegen. Doch diese Abgrenzung führt nicht zur Identitätsstiftung, da die Urquelle dieser Tradition schon erschöpft ist, da die in der Gesellschaft wurzelt, die nicht mehr existiert. Wir können aber die Rudimente dieser literaturwissenschaftlichen Tradition als identitätsstiftende Tradition beobachten.

So steht im „Jahrbuch des Russischen Germanistenverband Moskau,2004“: „Die Diskrepanz zwischen der wachsenden Anzahl von Übersetzungen neuester Literatur aus Österreich ist im Vergleich zu deren mangelnden Rezeption in der russischen Germanistik sehr merkwürdig⁹. Die Ursache sieht die Forscherin in dem Unvertrauen der russischen Germanisten zur eigenen Erfahrung und in die Notwendigkeit der Zeitdistanz, die zur Objektivität beiträgt¹⁰. In der Wirklichkeit geht es um den Bruch zwischen den verschiedenen kulturellen Traditionen. Diesen Bruch hat sehr deutlich Alexej Žerebin formuliert: „Die russischen Germanistikauffassungen sind die kommentierende Metatexte und sollen als Erscheinung der russischen Kultur betrachtet werden. Der russische Germanistikdiskurs ist eine der Gattungen der russischen Literatur wissenschaftliche Prosa“¹¹. Die russische Sprache verwandelt schon diesen Diskurs in den Text der russischen Kultur und unterzieht ihn den Gesetzen des russischen historisch-literarischen Prozesses¹².

⁸ BERESINA, ADA: Literatur des zweiten Hälfte und des Endes des XIX Jahrhunderts. Österreich. In: BELOBRATOV, ALEXANDER, BERESINA, ADA, POLUBOJARINOVA, LARISSA (Hg.): Geschichte der westeuropäischen Literatur des XIX. Jahrhunderts. Deutschland. Österreich. Schweiz. Moskau: Hochschule 2003. S. 196-197.

⁹ MARDANOVA, ZARA: Zur russischen Rezeption der österreichischen Gegenwartsliteratur. In: Russische Germanistik. Jahrbuch des Russischen Germanistenverband. Moskau: Sprachen der slawischen Kultur 2004. S. 202.

¹⁰ Ebenda., S. 203.

¹¹ ŽEREBIN, ALEXEJ: Der Geheimcode der russischen Germanistik. In: Russische Germanistik. Jahrbuch des Russischen Germanistenverband. Moskau: Sprachen der slawischen Kultur 2004. S. 11.

¹² Ebenda., S. 12.

So stellt die identifizierte Gruppe die Wertkriterien für den Kanon fest. Unter der „Wertung von Literatur“ wird gewöhnlich das sprachliche Beurteilen literarischer Texte verstanden. Die literaturwissenschaftlichen Wertungen gelten als normative. Der zweite, deskriptive Aspekt, betrifft die Analyse von Wertungen, die im Umgang mit Literatur vollzogen werden, soweit sie in den Gegenstandsbereich der Literaturwissenschaft fallen. Unter dem Begriff „Wertung“ ist eine Handlung zu verstehen, mit der ein Subjekt einem Objekt (Gegenstand, Sachverhalt, Person) die Eigenschaft zuordnet, in bezug auf einen bestimmten Maßstab, einen Wert, positiv oder negativ, zu sein. Ein Text ist demnach nicht an sich wertvoll oder auch wertlos, sondern wird es erst, wenn man ihn auf einen Wertmaßstab bezieht und fragt, ob und in welchem Umfang er diesem Maßstab entspricht.

So haben die sozialen Wertungen beim Interpretieren der Literatur der Jahrhundertwende den österreichischen Kanon vorherbestimmt. Nach der negativen Beurteilung des Ästhetizismus, „der keine sozialen Konflikte bemerkt und besorgt hat“, projiziert sich die soziale Beschreibung der Epoche auf die Kultur¹³. „Die feudalen, traditionellen Lebensformen wurden als Dekoration, als Spiel und Theater, als Maskerade wahrgenommen. Das Burgtheater sollte sich auf ein konservatives Repertoire hin orientieren. So wurden „Die Weber“ von Gerhart Hauptmann mit Verspätung und unter besonderen Zensurbedingungen aufgeführt“¹⁴. Das neue Burgtheater (1888) wurde für den theatralischen Geschmack von Aristokratie und Großbürgertum gebaut, dessen Leiter zuerst Max Burckhard und danach Paul Schlenther waren. Max Burckhard war der Leiter des Burgtheaters von 1888 bis 1898. In dieser Zeit wurden die Stücke von Henrik Ibsen, Gerhart Hauptmann, William Shakespeare, Franz Grillparzer und Friedrich Schiller aufgeführt. Die Aufführungen der Stücke von französischen Dramatikern wie Viktor Sardou, Oktav Foule, Eugene Scribe wurden mit der finanziellen Unterstützung der Burgtheaterkasse verwirklicht¹⁵. Sein Nachfolger war Paul Schlenther (1898-1910), und durch seine Durchsetzung wurde das österreichische Lese- und Theaterpublikum von Gerhart Hauptmanns Dramen am Wiener Burgtheater für den naturalistischen Stil reif¹⁶.

¹³ BERESINA, ADA: Literatur des zweiten Hälfte und des Endes des XIX Jahrhunderts. Österreich. In: BELOBRATOV, ALEXANDER, BERESINA, ADA, POLUBOJARINOVA, LARISSA (Hg.): Geschichte der westeuropäischen Literatur des XIX. Jahrhunderts. Deutschland. Österreich. Schweiz. Moskau: Hochschule 2003. S. 197.

¹⁴ Ebenda., S. 197.

¹⁵ VASSILIEV, GENNADY: Typologie der Romane Jakob Wassermann 1897-1914. Moskau: Wissenschaftliches Institut für technische und wirtschaftliche Forschungen 2000. S.34. Sieh auch: VASSILIEV, GENNADY: Österreichische Literatur der Jahrhundertwende. Das „Junge Wien“. Lehr- und methodische Materialien. Nishnij Novgorod: Nishegorodes Radiolaboratorium 2003. S. 21.

¹⁶ ZEMAN, HERBERT: Die österreichische Literatur an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert. In: ZEMAN, HERBERT (Hg.): Literaturgeschichte Österreichs (von den Anfängen im Mittelalter bis zur Gegenwart. Graz: Akademische Druck – u. Verlagsanstalt 1996. S. 413.

Obwohl der Konservatismus von Max Burckhard und Paul Schlenther in Frage steht, entspricht doch diese Aussage dem gewählten Wertmassstab. Da „Die Weber“ Hauptmanns den schlesischen Aufstand der Weber 1844 darstellt, wobei der Hauptheld das Proletariat ist, korreliert dieser Wertmaßstab mit dem Ästhetizismus überhaupt nicht. Bemerkenswert ist hier die Meinung von Heinrich Laube über die Revolution in der deutschen Dramatik, die in der „Geschichte der deutschen Literatur in 5 Bänden. Moskau: Wissenschaft 1968“ präsentiert ist. Laut Laube hat das Drama nichts zu tun mit den Individuellen, sondern mit einem Massenverstand, den das Proletariat verkörpert¹⁷. Diese Meinung zeigt uns auch den Standpunkt, von dem die literarischen Erscheinungen auch in der heutigen „russischen Germanistik“ gewertet werden.

Eine Gruppe von Wertungen fragt nach dem Wert einzelner literarischer Texte oder Textgruppen unter literaturwissenschaftlichen Perspektiven. Sie können als „interne“ Wertungen bezeichnet werden. Drei Typen von Wertungen sind hier wiederum zu unterscheiden: Selektionen, Einstufungen und Werturteile. Literaturwissenschaftler selektieren, indem sie manche Werke oder Interpretation für wert erachten oder sie in eine literarische Darstellung aufnehmen, andere dagegen nicht. Die Maßstäbe hinter diesen Wertungen bleiben meist implizit. Es können Normen und Werte sein, die in der Institution Literaturwissenschaft gelten oder von einzelnen Gruppen von Forschern akzeptiert werden. Auch individuelle Vorlieben für bestimmte Themen, Autoren oder Gattungen können diese Wertungen beeinflussen.

Bei Germanisten der Sankt-Petersburger Universität überwiegt der sozialgeschichtliche Zugang bei der Interpretation des Materials. So „ist ein zentraler Typ der jungen Generation Wiens ein Rentner, ein vermöglicher Lebemann, Stammgast der Wiener Lokale. Dieser Typ als kennzeichnender Typ der Epoche überwiegt auch in der Literatur. Der Raum der Wiener Moderne (Der Wiener Moderne ist bei der Forscherin mit Impressionismus gleichgesetzt – G.V.) und der Ausdruck des Lebensstils der Moderne sind die Lokale geworden. Die Prinzipien des geistigen Lebens des Lokals haben die Wiener Literatur mitgeprägt. Dabei wird die Aufmerksamkeit zu Einzelheiten und Nuancen in dieser Literatur sehr oft mit dem Unwissen des realen Lebens, der Beschränktheit des Horizonts, bezahlt“¹⁸. Die Unbestimmtheit der inneren Welt des Menschen, die Unfestigkeit seines Charakters ist von der Impressionisten als Tugend verstanden, als Fähigkeit ständig erneuern, ständig in der

¹⁷ HAENISCH, CONRAD: Hauptmann und das deutsche Volk. Berlin: J.H. W. Dietz Nfg. 1922. S. 18.

¹⁸ BERESINA, ADA: Literatur des zweiten Hälfte und des Endes des XIX Jahrhunderts. Österreich. In: BELOBRATOV, ALEXANDER, BERESINA, ADA, POLUBOJARINOVA, LARISSA (Hg.): Geschichte der westeuropäischen Literatur des XIX. Jahrhunderts. Deutschland. Österreich. Schweiz. Moskau: Hochschule 2003. S. 202.

Bewegung sein¹⁹. Die Kultur hat impressionistische Formen gehabt, was, ebenso wie die Flüchtigkeit der Eindrücke, zu sittlichen Einschätzungen nicht verpflichtet. Als Produkte der Lokalkultur werden Hermann Bahr mit seinen schwankenden Überzeugungen und Peter Altenberg betrachtet²⁰.

Ein Versuch, die Brücke zwischen der Ästhetik und dem sozialgeschichtlichen Zugang zu schlagen, demonstriert uns die Gattungsanalyse. Gattungen werden aber als literarisch-soziale Verständigungsformen, als ein Ausdruck historischer sozialer Bedürfnisse verstanden. „Gattungen stellen in dieser Sichtweise Lösungsversuche für gesellschaftliche Probleme dar und lassen soziale Widersprüche zum Vorschein kommen. Ein Gattungswandel artikuliert demnach auch einen Wandel sozialer Bedürfnisse. Mit dem Gattungsbegriff ist eine Instanz gewonnen, die den Einfluss des literarischen Lebens auf die ästhetische Gestalt literarischer Werke dokumentierbar werden lässt“²¹.

So entsprechen die Gattungen der österreichischen Literatur der Jahrhundertwende der Impressionismusästhetik. Einerseits war die Wahl von Gattungen wie Einakterstück, Novelle, Skizze, Essay durch die Arbeitsmanier in Lokalen bedingt, andererseits entstanden sie unter dem Druck von Zeitungen und Zeitschriften²². Die Poetik des Impressionismus wird nicht analysiert, man nennt nur die inneren Monologe als eine der Errungenschaften des Impressionismus, in dem die Sprache als Selbstzweck beurteilt wird²³. Wir können auch bemerken, dass die Gattungen der Impressionismusästhetik nicht fähig sind, gesellschaftliche Probleme zu bezeichnen, im Gegenteil bleiben sie diesen Problemen sehr fern.

So können wir in diesem Lehrbuch zwei Formen erfassen, in denen sich die Wertungen von Literatur manifestieren: sprachlich formulierte Wertungen und wertende Handlungen²⁴. Einerseits wird die Literatur zum einen mit sprachlichen Äußerungen beurteilt, andererseits manifestieren sich Wertungen in Form von Handlungen, die den Handelnden als Wertung nicht bewusst zu sein brauchen. Im ersten Fall stellen Werte die Voraussetzung

¹⁹ BERESINA, ADA: Literatur des zweiten Hälfte und des Endes des XIX Jahrhunderts. Österreich. In: BELOBRATOV, ALEXANDER, BERESINA, ADA, POLUBOJARINOVA, LARISSA (Hg.): Geschichte der westeuropäischen Literatur des XIX. Jahrhunderts. Deutschland. Österreich. Schweiz. Moskau: Hochschule 2003. S. 204.

²⁰ Ebenda., S. 203.

²¹ WECHSEL, KIRSTEN: Sozialgeschichtliche Zugänge. In: ARNOLD, HEINZ LUDWIG / DETERING, HEINRICH (Hg.): Grundzüge der Literaturwissenschaft. München: Deutscher Taschenbuch Verlag 2002. S. 448-449.

²² BERESINA, ADA: Literatur des zweiten Hälfte und des Endes des XIX Jahrhunderts. Österreich. In: BELOBRATOV, ALEXANDER, BERESINA, ADA, POLUBOJARINOVA, LARISSA (Hg.): Geschichte der westeuropäischen Literatur des XIX. Jahrhunderts. Deutschland. Österreich. Schweiz. Moskau: Hochschule 2003. S. 203.

²³ Ebenda., S. 206.

²⁴ WINKO, SIMONE: Literarische Wertung und Kanonbildung. In: ARNOLD, HEINZ LUDWIG / DETERING, HEINRICH (Hg.): Grundzüge der Literaturwissenschaft. München: Deutscher Taschenbuch Verlag 2002. S. 586.

dafür dar, von der Beschreibung eines Textes zu seiner Wertung zu gelangen: Sie bilden die Rechtfertigungsgrundlage sprachlicher Wertungen. Im zweiten Fall bilden Werte die Motivationsgrundlage einer Handlung und leiten sie.

Die Texte, die den Selektionsfilter passiert haben und in den Kanon literaturwissenschaftlich relevanter Texte aufgenommen worden sind, werden nicht alle als „gleichwertig“ beurteilt. Vielmehr werden sie unterschiedlich eingestuft, und zwar nach denselben variablen Maßstäben, die auch zur Selektion herangezogen werden können²⁵. So gibt es in der Literaturwissenschaft eine implizite Hierarchie der Forschungsgegenstände, die einen Indikator für die Einstufung literarischer Texte zu bestimmten Zeiten bildet. So sind die Arbeiten über Autoren wie Goethe, Kafka oder Thomas Mann häufig vermutlich prestigeträchtiger als Studien zu Gottsched, Keller oder Storm²⁶.

Die Selektionen der Autoren aus dem Kreis „Junge Wien“ folgt wieder der Tradition der sowjetischen Literaturwissenschaft. Genauso wie von vierzig Jahren gehören zum „russischen Kanon“ des Jungen Wiens Arthur Schnitzler und Hugo von Hofmannstahl, eine Seite war aber noch Hermann Bahr und eine halbe Seite Peter Altenberg gewidmet. Bei der Interpretation des Schaffens von Arthur Schnitzler bleibt seine Poetik am Rand der Forschung. So sind die Hauptthemen in seinen Werken die Liebe und der Tod in ihrer tragischen Vereinigung. Die Agonie der Epoche zerfließt in flüchtigen Stimmungen der leichtsinnigen Episoden aus dem Lebemann-Leben und den „süßen Madeln“, deswegen scheint sie nicht so schrecklich²⁷. Das Thema „Liebe und Tod“ ist in Schnitzlers Werken anwesend, doch gehört es mehr zum Schaffen von Richard von Schaukal und seinem Novellenband „Eros und Thanatos“ (1906). Andererseits wird das zentrale Thema des Spiels in den Werken Arthur Schnitzlers überhaupt nicht analysiert und nicht einmal erwähnt.

Die Wertmaßstäbe, mit denen Literatur beurteilt wird, sind in der Regel keine „rein literarischen“, sondern normative Vorgaben aus philosophischen, religiösen, ethischen, sozialen, politischen und anderen Rahmentheorien. Formal-ästhetische Maßstäbe beziehen sich auf formale, strukturelle, sprachliche Eigenschaften literarischer Texte; zu ihnen zählen zum Beispiel „Schönheit“, „Selbstreferenz“, „Offenheit“, „Stimmigkeit“, „Ganzheit“. Was jeweils unter diesen Wertmaßstäben zu verstehen ist und ob sie positiv oder negativ

²⁵ WINKO, SIMONE: Literarische Wertung und Kanonbildung. In: ARNOLD, HEINZ LUDWIG / DETERING, HEINRICH (Hg.): Grundzüge der Literaturwissenschaft. München: Deutscher Taschenbuch Verlag 2002. S. 589.

²⁶ Ebenda., S. 589-590.

²⁷ BERESINA, ADA: Literatur des zweiten Hälfte und des Endes des XIX Jahrhunderts. Österreich. In: BELOBRATOV, ALEXANDER, BERESINA, ADA, POLUBOJARINOVA, LARISSA (Hg.): Geschichte der westeuropäischen Literatur des XIX. Jahrhunderts. Deutschland. Österreich. Schweiz. Moskau: Hochschule 2003. S. 205.

eingeschätzt werden, hängt von der Literaturtheorie ab, in deren Rahmen sie bestimmt werden²⁸. Als wertvoll gelten nur die Texte, die literarische Muster oder Inhalte nicht bloß reproduzieren, sondern mit eigenem schöpferischen Impetus neu gestalten. Wird Literatur auf die Realität bezogen, sind es oft positiv aufgefasste Werte wie „Wirklichkeitsnähe“ oder „Authentizität“ – allerdings auch manchmal deren Gegensätze -, die auf die Texte angewendet werden.

Bei Arthur Schnitzler wird besonders „die sorgfältige Darstellung der sozialen Merkmale und des sozialen Lebens geschätzt, was seinen Personen die Züge der historischen Erscheinung gibt“²⁹. Die Werke Schnitzlers sind in realistisch-naturalistischer Manier geschrieben. Seine Werke sind mit skeptischer Stimmung gekennzeichnet und dem Streben, aus der menschlichen Beziehungen irgendwelche allgemeinmenschliche Erfahrungen herauszuziehen³⁰. Die Züge des Realismus werden in Schnitzlers Werken besonders hoch gewertet, weil Realismus (besonders kritischer Realismus und sozialistischer Realismus) in der sowjetischen Literaturwissenschaft immer an die Spitze gestellt wurde. Aufgrund dieses „Realismusmusters“ werden auch die Texte Arthur Schnitzlers selektiert.

Selbst der Akt des Lesens und Verstehens von Texten kann von weitgeleiteten Selektionen beeinflusst werden. Kognitivpsychologische Untersuchungen haben gezeigt, dass bereits die Wahrnehmung selektiv ist, d.h. Leser nehmen unterschiedliche Merkmale eines Textes auf und verarbeiten sie auf verschiedene Weise. Das Verstehen eines Textes hat man sich nämlich nicht als passive Übertragung von Textinformation auf das Leserbewusstsein vorzustellen, sondern als aktive Konstruktionsleistung des Lesers. Dieser erstellt mithilfe von Schemata, d.h. erlernten Mustern zum Beispiel von Handlungsfolgen oder Erzählabläufen, eine für ihn sinnvolle Leseart eines Textes. Schemata werden im Sozialisationsprozess erworben, in ihre Ausbildung fließen subjektive Komponenten (Erfahrungen, Dispositionen) und intersubjektive Komponenten (Konventionen, Normen) ein. Über die Schemata können Werte verschiedenster Art – ethische, politische, hedonistische oder formal-ästhetische – auf den Verstehensprozess einwirken, ohne dass es dem Leser bewusst ist³¹.

²⁸ WINKO, SIMONE: Literarische Wertung und Kanonbildung. In: ARNOLD, HEINZ LUDWIG / DETERING, HEINRICH (Hg.): Grundzüge der Literaturwissenschaft. München: Deutscher Taschenbuch Verlag 2002. S. 594.

²⁹ BERESINA, ADA: Literatur des zweiten Hälfte und des Endes des XIX Jahrhunderts. Österreich. In: BELOBRATOV, ALEXANDER, BERESINA, ADA, POLUBOJARINOVA, LARISSA (Hg.): Geschichte der westeuropäischen Literatur des XIX. Jahrhunderts. Deutschland. Österreich. Schweiz. Moskau: Hochschule 2003. S. 205.

³⁰ Ebenda., S. 205-206.

³¹ WINKO, SIMONE: Literarische Wertung und Kanonbildung. In: ARNOLD, HEINZ LUDWIG / DETERING, HEINRICH (Hg.): Grundzüge der Literaturwissenschaft. München: Deutscher Taschenbuch Verlag 2002. S. 588.

In diesem Sinn kann die Tradition der Interpretation auch als Schemata betrachtet werden. So ist „die Akzeptanz der Lebensgesetze und Gesellschaftsgesetze für Schnitzlers Personen mehr charakteristisch als Empörung, Kampf oder Aufstand“. Im Stück „Der grüne Kakadu“ verliert das Problem der gesellschaftlichen Lüge und der gesellschaftlichen Wahrheit seinen Sinn³².

Ein Versuch, Realismus und Modern zu versöhnen und die Brücke zwischen Ästhetik und Moral zu schlagen demonstriert die Analyse der Novelle „Leutnant Gustl“. Die Novelle liegt in der realistischen Tradition, doch enthält sie auch kennzeichnende Züge des Modernes. Das sind die feine Analyse der Psychologie des modernen Menschen, hauptsächlich Wiener oder Wienerin, des Unterbewusstseins und die Benehmungsmotive³³. Mit Hilfe des inneren Monologs stellt sich Leutnant Gustl bloß *als Typ seiner Zeit* – der Mensch mit dem engen, dürftigen Horizont und mit der leeren inneren Welt. Die Charakterzüge der Person projizieren sich auf die ganze Epoche. Wenn positiver literarischer Wert in erster Linie von ästhetischen Merkmalen der Form realisiert wird, während die moralischen Qualitäten höchstens zweitrangig sind³⁴, so kippt sich diese Position in der sowjetischen Literaturwissenschaft um. Die ästhetischen Merkmale bleiben im Hintergrund, und in den Vordergrund treten aus der Sowjetzeit geschöpfte moralische Vorstellungen. Ästhetizismus hat in diesen Vorstellungen keinen Platz. So war Hugo von Hofmannsthal von der Kritik als Ästhet beurteilt, der das Leben nur durch die Kunst sieht und im Leben nur die Kunst schätzt. Doch im Lehrbuch ist Hofmannsthal teilweise in Schutz genommen, weil er, zum Unterschied von seinen Zeitgenossen, das Doppelwesen und die Beschränktheit des Ästhetizismus gespürt hat³⁵.

Das Betrachten der österreichische Kultur der Jahrhundertwende aus der russischen Perspektive weißt Moderne-Definitionen auf. Unter Moderne versteht man: 1) Die neuen Erscheinungen in der Malerei um die Jahrhundertwende; 2) Ein Konglomerat von Impressionismus, Jugendstil, Neuromantik, Symbolismus und Dekadence; 3) Kunst der Nerven; 4) Eine mosaikartige Struktur, die sich auf der Suche nach der neuen Qualität orientiert

³² BERESINA, ADA: Literatur des zweiten Hälfte und des Endes des XIX Jahrhunderts. Österreich. In: BELOBRATOV, ALEXANDER, BERESINA, ADA, POLUBOJARINOVA, LARISSA (Hg.): Geschichte der westeuropäischen Literatur des XIX. Jahrhunderts. Deutschland. Österreich. Schweiz. Moskau: Hochschule 2003. S. 206.

³³ Ebenda., S. 206.

³⁴ WINKO, SIMONE: Literarische Wertung und Kanonbildung. In: ARNOLD, HEINZ LUDWIG / DETERING, HEINRICH (Hg.): Grundzüge der Literaturwissenschaft. München: Deutscher Taschenbuch Verlag 2002. S. 592.

³⁵ BERESINA, ADA: Literatur des zweiten Hälfte und des Endes des XIX Jahrhunderts. Österreich. In: BELOBRATOV, ALEXANDER, BERESINA, ADA, POLUBOJARINOVA, LARISSA (Hg.): Geschichte der westeuropäischen Literatur des XIX. Jahrhunderts. Deutschland. Österreich. Schweiz. Moskau: Hochschule 2003. S. 207.

und die mit der Tradition des philosophischen Positivismus abbricht³⁶. Diese vier Definitionen zeigen uns deutlich die Schwierigkeiten, an die die russische Literaturwissenschaftler gestoßen sind, wobei künstlerische Strömungen, geistige Stimmung und philosophische Traditionen vermischt werden.

So können wir den „russischen Kanon“ der Wiener Moderne und seine strukturbildenden Prinzipien rekonstruieren. Die Kanones erfüllen drei wichtige Funktionen. Erstens tragen sie zur Selbstdarstellung oder Identitätsstiftung einer Gruppe oder Gesellschaft bei: Die Mitglieder der Gruppe sind in ihren Normen und Werten repräsentiert, die die Gruppe konstituieren. Zweitens haben Kanones Legitimationsfunktion; sie dienen der Rechtfertigung und Abgrenzung der Gruppe gegen andere. Und drittens liefern Kanones Handlungsorientierung. Kanonisiert werden Texte, die prägnante Formen von Wissen, ästhetische Normen, Moralvorstellungen und Verhaltensregeln kodieren, nach denen sich Mitglieder einer Gruppe oder Gesellschaft richten können. Verschiedene Trägergruppen haben abweichende Selbstdarstellungs- und Legitimationsbedürfnisse und kanonisieren daher unterschiedliche Texte³⁷.

In der postsowjetischen Literaturwissenschaft realisieren sich die Kanonfunktionen bisher nur einigermaßen. Die Abgrenzung der russischen Germanisten von ihren westlichen Kollegen vollzieht sich aufgrund der Perspektive, die seinerseits von den Traditionen der sowjetischen Literaturwissenschaft bedingt wurde. Als Mittel dieser Abgrenzung gilt die russische Sprache, die die Identität der Gruppe bildet. Doch der „russische Kanon“ der österreichischen Moderne unterscheidet sich vom westlichen Kanon aufgrund verschiedener Handlungsorientierungen. Kanon ist das Resultat von Deutungs- und Selektionsprozessen, in denen literaturinterne und soziale Komponenten auf komplexe Weise zusammenspielen. Die Kriterien, nach denen Texte ausgewählt und interpretiert werden, sind historisch und kulturell variabel; ihre Geltung hängt auch von der jeweiligen Träger- oder Interessengruppe ab, die die Kanonisierung vollzieht. Als Faktoren des sozialen Umfelds scheinen politische Konstellationen und wechselnde kulturelle Bedingungen eine Rolle gespielt zu haben, etwa

³⁶ BERESINA, ADA: Literatur des zweiten Hälfte und des Endes des XIX Jahrhunderts. Österreich. In: BELOBRATOV, ALEXANDER, BERESINA, ADA, POLUBOJARINOVA, LARISSA (Hg.): Geschichte der westeuropäischen Literatur des XIX. Jahrhunderts. Deutschland. Österreich. Schweiz. Moskau: Hochschule 2003. S. 200-201.

³⁷ WINKO, SIMONE: Literarische Wertung und Kanonbildung. In: ARNOLD, HEINZ LUDWIG / DETERING, HEINRICH (Hg.): Grundzüge der Literaturwissenschaft. München: Deutscher Taschenbuch Verlag 2002. S. 597.

Regierungsformen und ihre politische Funktionalisierung von Literatur, ideologische oder weltanschauliche Präferenzen einer Zeit³⁸.

So waren aus dem „russischen Kanon der Wiener Moderne“ Schriftsteller wie Leopold Andrian, Richard Beer-Hofmann und Richard Schaukal ausgeschlossen, da das Kriterium für die Selektionen der sozial-historische Zugang geformt hat. Bei diesem Zugang wurde in Russland eine Hierarchie der künstlerischen Systeme aufgebaut, wobei an der Spitze immer der Realismus (besonders kritischer und früher sozialistischer Realismus) stand. Alle anderen künstlerischen Systeme werden dabei als minderwertige, aber nie als gleichwertige eingeschätzt. Arthur Schnitzler und Hugo von Hofmannsthal gehören deswegen zum russischen Kanon der Wiener Moderne, weil der erste in der Nähe zum Realismus gestanden hat und der zweite die Beschränktheit des Ästhetizismus erkannt hat.

Das Formieren des Kanons der österreichischen Moderne in Russland ist durch die russische kulturelle Perspektive bedingt. Diese Perspektive kann von akademischen Traditionen der Vor-Oktoberrevolution ausgehen, kann aber auch von den Traditionen der sowjetischen Literaturwissenschaft ausgehen. Im zweiten Fall führt es nicht zur Bereicherung der Germanistik, sondern zum Entstellen des germanistischen Diskurses. Der Kanon der österreichischen Literatur der Jahrhundertwende befindet sich zur Zeit im Werden, und welche Autoren darin einbezogen werden könnten, hängt nicht nur von den Literaturwissenschaftlern ab, sondern von den gesellschaftlichen Erwartungen und von der Bereitschaft zur Kulturintegration.

³⁸ WINKO, SIMONE: Literarische Wertung und Kanonbildung. In: ARNOLD, HEINZ LUDWIG / DETERING, HEINRICH (Hg.): Grundzüge der Literaturwissenschaft. München: Deutscher Taschenbuch Verlag 2002. S. 596.